

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 3: **Alterswohnungen - Jugendheime**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gionalplanung unbedingt eingesetzt werden muß. Bemüht man sich um die Methodologie, die solche Aufgaben zu lösen vermag, und um arbeitsfähige Planungsinstitutionen?

Einem Schweizer DATUM, das man sich wohl wünschen möchte, stehen neben den oben geschilderten Zwängen einige prinzipielle Schwierigkeiten im Wege; oder besser: die Voraussetzungen sind mangelhaft. Das Datenmaterial der Schweiz ist von begrenzter Größe und zur Not noch überschaubar. Unterteilungen etwa in Orts- oder Regionaldaten erreichen bereits die untere Grenze statistischer Signifikanz.

Für die elektronische Archivierung und die sinnvolle Aufbereitung der Daten für Forschung und Planung benötigt man Computersysteme von erheblichem Umfang (DATUM bemüht sich um eine IBM 360). Es ist zweifelhaft, ob es den Kommunen und Kantonen gelingen könnte, die Kosten für eine solche Großrechenanlage aufzubringen, wenn zudem vom Datenmaterial her ihr Einsatz begrenzt ist.

Den interessierten Verwaltungen und Institutionen – ihr Interesse wird mit der Zahl der eigenen Computer und der zunehmenden Kompliziertheit der Planungsprobleme wachsen – bleiben wohl nur zwei Möglichkeiten:

Sie können den Forschungsbereich DATUM einem anderen Institut, das über genügend Computerkapazität verfügt, übertragen. Dagegen spricht das Verhalten der deutschen Interessenten: sie verzichteten bewußt auf die Angliederung etwa an die «Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung». «Tatsächlich sind keine Institute bekannt, die nach ihrer bisherigen Ausstattung und Aufgabenstellung für die Übernahme dieser Funktionen geeignet erscheinen.» Die zweite Möglichkeit besteht in der Mitarbeit bei DATUM. Der Vorstand sieht als eine wesentliche Aufgabe des Instituts, daß die wissenschaftlichen Arbeiten «allen Interessenten, das heißt heute in erster Linie den Gemeinden, aber künftig sicher auch den Kommunalverbänden, regionalen Körperschaften und staatlichen Landesplanungsstellen, gleichermaßen zugute kommen». Und die Initiatoren legen großen Wert auf die Internationalität der Arbeit. Sie erklärten an der dritten Konferenz, DATA-Archive in London 1966: «Dokumentation und Daten werden verfügbar sein ... durch Mitglied-Institutionen (auch) in anderen Ländern.» So sollte für die Schweiz eine Mitarbeit möglich sein, zumal der Schweizer Situation die Einsicht der Gründer entgegenkommt, daß man die Datengrundlagen dezentralisiert anlegen sollte, was erhebliche Vorteile mit sich bringe.

Das Material bleibe überschaubar und kontrollierbar, man melde lediglich ein Quellenverzeichnis an die Zentrale und liefere bereits aufbereitetes Material. Die örtliche Datenbank rege die Forschungstätigkeit an, durch die Kombination mit dem Interesse der örtlichen Planer und «decision-makers».

Die Mitwirkung schweizerischer Verwaltungen oder wissenschaftlicher Institutionen in dieser internationalen Bemühung um die Aufbereitung von Datenmaterial für die Planung steht also wenig im Wege, und sie wäre sehr zu wünschen.

Pfromm

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Neu

Primarschulhaus mit Kindergarten und Kinderhort «Högler» in Dübendorf

Projektwettbewerb, eröffnet von der Primarschulpflege Dübendorf unter den im Bezirk Uster sowie in den Gemeinden Wallisellen und Dietlikon heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen, sowie zwölf eingeladenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von sieben Entwürfen Fr. 35000 und für allfällige Ankäufe Fr. 4000 zur Verfügung. Preisgericht: Hans Fenner, Präsident der Primarschulpflege (Vorsitzender); Prof. Hans Hauri, Ingenieur SIA, Zürich; Willy Heusser, Arch. SIA, Winterthur; Hans von Meyenburg, Arch. BSA/SIA, Zürich; Hans Widmer, Mitglied der Primarschulpflege; Ersatzmänner: Peter Germann, Arch. BSA/SIA, Zürich; Fridolin Henking, Primarlehrer. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 bei der Gemeinderatskanzlei Dübendorf (Postcheckkonto 80 – 2939, Gemeindeverwaltung Dübendorf) bezogen werden. Einlieferungstermin: 16. Mai 1967.

Construction d'une piscine et aménagement d'un terrain à Prilly

Concours de projets ouvert par la Société coopérative de la piscine de Prilly. Le concours est ouvert aux architectes domiciliés ou établis dans le canton de Vaud, ainsi qu'aux architectes vaudois domiciliés dans d'autres cantons. La qualité d'architecte est reconnue: a) aux porteurs de diplômes d'une des trois écoles d'architectures suisses, de degré

universitaire ou de diplômés étrangers reconnus équivalents; b) aux architectes reconnus par l'Etat de Vaud. Une somme de 14000 fr. est mise à la disposition du jury pour être répartie entre les auteurs des cinq meilleurs projets. Le jury est composé de MM. William Baier, municipal, directeur des travaux de la Commune de Prilly; Jacques Favre, architecte SIA, Lausanne; Arthur Lozeron, architecte FAS/SIA, Genève; Marcel Maillard, architecte SIA, Lausanne; Paul Mermoud, président de la Société coopérative de la piscine; suppléants: Henri Monod, ingénieur SIA; Jean-P. Zollinger, maître de sports. Une finance d'inscription de 100 fr. sera exigée de tous les concurrents. Elle sera remboursée aux concurrents qui auront présenté un projet conforme et complet. Délai de livraison des projets: 5 juin 1967.

Entschieden

Evangelisch-reformierte Kirche auf Weinbergli in Luzern

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 4000): Bruno Scheurer, Architekt, Luzern, in Architekturbüro Fritz Hodel, Architekt, Kriens; 2. Preis (Fr. 3500): Hans Peter Ammann, Architekt, Baar, in Firma Hans Peter Ammann und P. Baumann, Architekten, Luzern; 3. Preis (Fr. 2500): Franco Bircher, Architekt, Lugano; 4. Preis (Fr. 2200): Erich Weber, Architekt, Cham; 5. Preis (Fr. 1800): Friedrich Hodel, Arch. SIA, Luzern. Ferner drei Ankäufe zu je Fr. 800: Nicola und Sylvia Famos, Architekten, Luzern; Werner Küng, in Firma Walter Hauser, Architekt, Buochs; Bernhard Liechti, Arch. SIA, Malters, in Firma Mattmann und Liechti, Architekten SIA, Malters. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der zwei erstprämiierten Projekte zur Weiterbearbeitung ihrer Entwürfe einzuladen. Preisgericht: Dr. Fritz Gloor, Präsident der Kirchgemeinde Luzern (Vorsitzender); Hans Hubacher, Arch. BSA/SIA, Zürich; Prof. Dr. Werner M. Moser, Arch. BSA/SIA, Zürich; Pfarrer Fritz Portmann; Otto H. Senn, Arch. BSA/SIA, Basel; Ersatzmänner: Emil Grünig, Kirchengutsverwalter, Kriens; Kantonsbaumeister Max Werner, Arch. BSA/SIA, St. Gallen.

Künstlerischer Schmuck der Europa-Brücke in Zürich

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Rang (Fr. 4000): Charlotte Ger-

Veranstalter	Objekte	Teilnahmeberechtigt	Termin	Siehe WERK Nr.
Baudirektion des Kantons Bern, Bern	Neubauten der Universitäts-Kinderklinik Bern	Die in der Schweiz heimatberechtigten oder niedergelassenen Architekten, sowie die Ausländer, die in der Schweiz ein eigenes Büro führen	3. April 1967	November 1966
Einwohnergemeinde Baden	Quartierschulhaus Meierhof in Baden AG	Die in Baden heimatberechtigten Architekten oder seit mindestens dem 1. Januar 1966 niedergelassenen Architekturbüros	17. April 1967	Februar 1967
Katholische Kirchgemeinde Emmen	Kirchliches Zentrum Bruder Klaus im Riffig in Emmenbrücke	Die im Kanton Luzern heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1965 wohnhaften Architekten	28. April 1967	Dezember 1966
Schulpflege Maur ZH	Erweiterung der Schulanlage Aesch-Forch in Maur ZH	Die in der Gemeinde Maur heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 im Bezirk Uster niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	28. April 1967	Februar 1967
Schulpflege Maur ZH	Erweiterung der Schulanlage Ebmatigen in Maur ZH	Die in der Gemeinde Maur heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 im Bezirk Uster niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	28. April 1967	Februar 1967
Primarschulpflege Dübendorf	Primarschulhaus mit Kindergarten und Kinderhort «Högler» in Dübendorf	Die im Bezirk Uster sowie in den Gemeinden Wallisellen und Dietlikon heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen Architekten	16. Mai 1967	März 1967
La Société coopérative de la piscine de Prilly	Construction d'une piscine et aménagement d'un terrain de Prilly	Les architectes domiciliés ou établis dans le canton de Vaud, ainsi que les architectes vaudois domiciliés dans d'autres cantons	5 juin 1967	mars 1967

mann-Jahn, Bildhauerin, Forch-Scheuren, mit Peter Germann, Arch. BSA/SIA, Zürich, Georg Stulz, Arch. SIA, Zürich, Mitarbeiter: Alajos Kis Horvath, Architekt; 2. Rang (Fr. 4000): Kurt Laurenz Metzler, Bildhauer, Zürich; 3. Rang (Fr. 4000): Jost M. Kaufmann, Maler und Plastiker, Zürich; 4. Rang (Fr. 4000): Regine Heim, Bildhauerin, Zürich; 5. Rang (Fr. 2000): Hans Fischli, Bildhauer und Architekt BSA, Zürich; 6. Rang (Fr. 2000): Katharina Sallenbach, Bildhauerin, Zürich, Mitarbeiter: Erwin Bürgi, Arch. BSA/SIA, Zürich; 7. Rang (Fr. 1000): Ernst Hebeisen, Bildhauer, Wallisellen, Robert Bosshard, Arch. SIA, Wallisellen; 8. Rang (Fr. 1000): Hans Brandenberger, Bildhauer, Zürich; 9. Rang (Fr. 1000): Rosa Studer-Koch, Bildhauerin, Zürich, Mitarbeiter: Felix Loetscher, Architekt, Winterthur; 10. Rang (Fr. 1000): Mathis Piotrowski, Bildhauer, Winterthur, Mitarbeiter: Nuchem Rajchman, Arch. SIA, Winterthur; 11. Rang (Fr. 1000): Franz Purtschert, Bildhauer, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der vier erstprämiierten Entwürfe zur Weiterbearbeitung ihrer Projekte einzuladen. Preisgericht: Stadtrat Rudolf Welter, Vorstand des Bauamtes I (Vorsitzender); Stadtingenieur Jakob Bernath; Johannes Burla, Bildhauer; Franz Fischer, Bildhauer; Stadtrat Edwin Frech,

Vorstand des Bauamtes II; Peter Hächler, Bildhauer, Lenzburg; Fritz Hirt, erster Adjunkt des Tiefbauamtes; Herbert Mätzener, Stadtbaumeister-Stellvertreter; Marcel Perincioli, Bildhauer, Bolligen bei Bern; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA.

Tagungen

Eine Tagung des RIBA in London

Hochkonjunktur, Dämpfungsmaßnahmen, Gegenreaktion aus der Bauwelt und schließlich wirtschaftspolitische Einigung auf die Förderung des Wohnungsbaus waren auch in England die Hauptbewegungen der letzten Jahre. Bevölkerungszunahme, Aufsplitterung der Familien in Einheiten von 2 Generationen, längere Lebenserwartung, Heimkehrer aus den ehemaligen Kolonien, vor allem aber der unerhörte Bestand an veralteten Wohnungen aus dem Beginn des Industriezeitalters erklären die Dringlichkeit des englischen Wohnproblems.

An einer vom RIBA (Royal Institute of British Architects) und von der NBA (Na-

tional Building Agency) organisierten Konferenz in London (12./13. Januar 1967), an welcher Daten des Wirtschaftsplans, Analysen über Bedürfnisse der Mieter und hauptsächlich Rationalisierungsprozesse durch Spezialisten dargelegt wurden, forderte man die Architekten auf, dazu Stellung zu nehmen und ihre Rolle zu definieren.

In England waren 1965 drei Millionen überalterte Wohnungen zu ersetzen. Der entsprechende Fünfjahresplan verlangt die Erstellung von 250000 Wohnungen pro Jahr plus einen jährlichen Zusatz von 15000 Wohnungen plus den Ersatz der 100000 Wohnungen, die außerdem jährlich in abbruchreifen Zustand übergehen: das heißt: 1970 muß die Produktion 500000 Wohnungen hervorbringen, nur um die Altwohnungen zu kompensieren. Am heutigen Baurhythmus berechnet bleiben jedoch immer noch eine Million solcher Wohnungen bis 1990 bestehen, was eine weit schlechtere Lage bedeutet als heute, obschon die Industrialisierung zunimmt (1966 wurden 25% der Wohnungen vorfabriziert, 1967 33%). Nur wirksamster Einsatz aller Beteiligten kann zu einer Lösung führen. Aufgabe des Wohnungsministeriums ist es, die Bedürfnisse der Mieter zu ermitteln, um einen rechtskräftigen Minimalstandard festzulegen (Parker Morris